

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Evangelischer Gemeindebote Karlsruhe. 1908-1967 1927

3 (16.1.1927)

Evangelischer Gemeindebote

für die Stadt Karlsruhe.

Herausgegeben im Auftrag der Evangelischen Kirchengemeinde durch den Evang. Presbyterband für Baden.

Bezugsbedingungen:

Karlsruher Bezahler erhalten den Gemeindeboten zu 1 Mk. vierteljährlich bei freier Zustellung. Auswärtige Bezahler bestellen den Gemeindeboten bei ihrem Postamt. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. und Postgebühren.

Schriftleitung:

Pfarrer Hindenlang und Seufert. Alle Einsendungen sind an die Geschäftsstelle des Ev. Presbyterbandes hier, Blumenstr. 1, 1 zu richten. Geschäftsstelle: Buchdruckerei Bibelitas, Karlsruhe, Erbprinzenstr. 6.

Nr. 3.

Sonntag, den 16. Januar 1927.

20. Jahrgang

o o o Sonntagsgedanken. o o o

Vollbringe in mir, was du forderst.

Du riefst mich mit herzlicher Stimme und hast meinen stumpfen Sinn gebrochen. Mit leuchtendem Schimmern und strahlendem Glanz hast du meine Blindheit aufgeheilt, mit Windeswehen mir die Brust befreit, und ich atme in deinem Geist. Seit ich von deiner Speise gekostet, hungre und dürste ich nach dir, du hast mich berührt, und in flammender Liebe streckte ich die Hände aus nach deinem Frieden.

Nun will ich an dir hangen von ganzem Herzen, und nichts mehr wird Schmerz und Mühsal sein: lebendig wird mein Leben sein und voll von dir. Den du aber erfüllst, dem machst du die Seele leicht.

So ruht alle meine Hoffnung in deiner großen Barmherzigkeit. Vollbringe in mir, was du forderst, und fordere, was du willst. Augustinus.

o o Vernünftiger Gottesdienst. o o

Ich ermahne euch nun, liebe Brüder, daß die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber begehrt zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei, welches sei euer vernünftiger Gottesdienst. Röm. 12, 1.

Mosegger erzählt einmal in seinem Buche „Mein Himmelreich“ von einem einfältigen Sennhirten, der in der wilden Einöde lebte, und als das Jahr besonders ertragreich war, der Sonne, die ihm als Spenderin des Segens erschien, eine Schale Milch auf die Hütte stellte, damit sie sie leer trinke. Der Sennhirte stand in seiner Religion sicherlich auf einer der untersten Stufen; aber auch bei ihm war der Drang vorhanden, Gott zu verehren, ihm etwas zum Ausdruck seines Dankes zu opfern. Das war ein ganz primitiver Gottesdienst.

Wo religiöses Leben ist, ist Kultus, Gottesdienst, Opfer. Und die religiöse Gemeinschaft schafft für die gemeinsame Gottesverehrung heilige Tage und Stunden, heilige Orte, heilige Menschen, heilige Handlungen und gottesdienstliche Ordnungen.

Als das Christentum in die Welt eintrat, hatte es keine festen gottesdienstlichen Formen. Die Christen hatten nur die eine Weissung: Gott ist Geist, und die ihn anbeten, müssen ihn im Geiste und in der Wahrheit anbeten. Alle Formen des gottesdienstlichen Lebens mußten sie sich erst schaffen; nur das gemeinsame Gebet zum himmlischen Vater, die Taufe und das heilige Abendmahl waren ihnen ein heiliges Vermächtnis ihres Herrn und Meisters. Erst allmählich entstand „der Tag des Herrn“. Im Mittelpunkt der gemeinsamen Andacht stand die Verkündigung der Frohbotschaft. Tempellos, priesterlos, opferlos erschienen sie sich selbst, und mancher mochte in diesem formlosen Gottesdienst mit Sehnsucht zurückdenken an die rauchenden Altäre, an die wundervollen Festzüge, an die tiefsinnigen Mysterien. Der Verfasser des Hebräerbriefes mußte diesen Rückwärtsschauenden klar ma-

chen, daß sie einen größeren Hohenpriester, ein gewaltigeres Opfer, das auf Golgatha, einen herrlicheren Altar im Christentum gefunden haben.

Da war die Bahn frei für die höchste Vergeistigung alles Gottesdienstes und des Opfers: Das ganze Leben sei Gottesdienst. Jeder Tag ist ein Tag des Herrn. Wir sollen auch den Werktag heiligen. Was wir opfern, töten wir nicht, sondern wir bringen es im Dienste Gottes zur höchsten Entfaltung; das ist vernünftig. Gott will Leben. Und was können wir Gott opfern? Den Leib, die Seele, das Herz, unsere ganze Persönlichkeit. Alles, was wir sind und haben, sei Gott geweiht zu seinem Dienst, vor allem an den Menschen. In der Kammer eines Armen, am Bette eines Kranken ist auch Gott; dort kannst du Gott dienen. Der höchste Gottesdienst ist Selbstaufopferung für Gottes Sache.

Wenn man diesen Gedanken nachgeht, könnte man meinen: wenn so das Wort „Gottesdienst“ und das Wort „Opfer“ aus dem kultischen Leben herausgenommen und zu Grundworten der sittlichen Lebensgestaltung werden, müsse eigentlich der Kultus in ein Nichts versinken. Wozu dann noch Andachtsstunden, wenn die ganze Lebensführung Andacht ist? Wozu dann noch Gotteshäuser, wenn Gott auch in der Werkstatt der Berufsarbeit gefunden und verehrt werden kann?

Nicht doch. Der Gottesdienst behält sein gutes Recht. Und wir können nur mahnen, die Versammlungen nicht zu verlassen, wie etliche pflegen. Im kirchlichen Gottesdienst holen wir uns ja gerade die Kraft, das heilige innere Feuer, ohne das es kein Opfer gibt. Aber wie weit ist dieser Gottesdienst ein Dienst, den wir Gott weihen? Können wir etwa groß denken über das Opfer, das wir am Schluß in den Opferteller legen? Was ist das gegenüber dem Lebensopfer einer Gottesdienerin, die von Krankenbett zu Krankenbett pflegend eilt, angefeuert von der Liebe Christi? Die Gefahr besteht, daß wir meinen, wenn wir unserer Seele Erbauung zuteil werden lassen, das sei genug, und wir dispensieren uns damit von dem Gottesdienst außerhalb des Gotteshauses.

Unser Leben sei Gottesdienst.

o o Von den evang. Kirchen Polens. o o

Es war ein Augenblick, der jedem Teilnehmer unvergeßlich bleiben wird, als am 11. November in Wilna die Satzungen für den „Rat der evangelischen Kirchen in Polen“ einstimmig angenommen worden waren und nun am Tisch des Präsidiums die Vertreter der verschiedenen Kirchen und Nationalitäten voll Freude über das gelungene Werk sich brüderlich die Hände schüttelten. Keine Kritik kann daran etwas ändern, daß hier ein bedeutungsvolles Ereignis stattgefunden hat, daß hier ein auf gottgewollte Notwendigkeiten gerichteter Wille sein vorläufiges Ziel erreicht hat.

Die ersten Anregungen zu dem in Wilna vollzogenen Einigungswerk gingen vonseiten der polnischen Evangelischen aus. Auf der Tagung des Freundschaftsbundes der Kirchen im März dieses Jahres in Warschau traten die dahingehenden Absichten

zum ersten Male ans Licht. Sie kamen für die Vertreter unserer Kirche völlig überraschend. Aber auf allen Seiten setzte sich bald die Einsicht durch, daß es sich um Pläne handele, denen sich in unsrer Zeit und besonders in unsren Verhältnissen niemand versagen dürfe. Denn es geht durch alle evangelischen Kirchen der Welt ein Zug des Geistes hindurch, der auf Einigung dringt und der seinen machtvollsten Ausdruck in der Weltkonferenz von Stockholm gefunden hat, der aber auch in den einzelnen Ländern, wie Amerika, England, der Schweiz und Deutschland, schon die evangelischen Kirchen zu Kirchenbünden zusammenschlossen hat. Und in Polen muß solch ein Kirchenbund als ein besonders dringendes Erfordernis erscheinen, da aus den vergangenen Tagen die Kirchengeschichte unseres Landes die Evangelischen vor Uneinigkeit und Zersplitterung warnt und da die Gegenwart mit der Machtstellung der katholischen Kirche hierzulande den einmütigen Zusammenschluß der evangelischen Kirchen gebietet. Als daher das evangelisch-reformierte Konsistorium zu Wilna für den Mai dieses Jahres die Einladung zu einer Tagung sämtlicher evangelischen Kirchen Polens ausgingen ließ, waren wir sofort bereit, ihr Folge zu leisten. Vielleicht war es bedeutungsvoll für das Gelingen des Werkes, daß die politischen Ereignisse im Mai die Zusammenkunft in Wilna unmöglich machten. So konnten die Gedanken und Entwürfe für den geplanten Zusammenschluß erst noch besser ausreifen. Und Wilna hat dann für die Tage vom 9. bis 11. November eine zweite Einladung ergehen und noch durch einen besonderen Abgesandten die einzelnen Kirchen zu reger Beteiligung auffordern lassen.

Daß solch ein Einigungsversuch mit den schwersten Hindernissen zu ringen haben würde, darüber waren sich alle Beteiligten klar. Die acht Jahre, während derer die verschiedenen evangelischen Kirchen Polens nun von denselben Grenzen umschlungen werden, haben uns vieles erleben lassen, was für jeden aufrichtigen Christen schmerzlich war und was leider das brüderliche Vertrauen zu einander nicht gefördert hat. Und zu jedem Bündnis, vor allem zu einem Kirchenbund, ist doch Vertrauen die Grundbedingung. Aber von hüben und drüben, von polnischer und von deutscher Seite, machen sich die Evangelischen die schwersten Vorwürfe. Es liegt uns fern, hier alles aufzählen zu wollen, was sich trennend zwischen die Kirchen stellen will. Aber die Liquidierung des Paulinums und die damit verbundenen, fattsam bekannnen Vorgänge sind allein schon hinreichend, eine Hochspannung zwischen den polnischen Glaubensgenossen und uns zu erzeugen, die für viele fast unüberwindlich erscheint. Und hinwiederum sind in den Augen unsrer polnisch-evangelischen Mitschriften wir deutschen Evangelischen in dem ehemals preussischen Teilgebiet so schwer mit dem Verdacht der Illoyalität belastet, daß da keine Versicherung helfen will, wie entschieden wir, als mit unsrem Gewissen an Gottes Wort gebunden, diesen Verdacht von uns weisen müssen. So können wir alle verstehen, die mit schwersten Bedenken und Sorgen nach Wilna gegangen sind.

Aber eins ist uns dort gewiß geworden, daß es auf allen Seiten in den evangelischen Kirchen Polens Menschen guten Willens gibt, die einen Strich durch die Vergangenheit machen wollen und ein Neues pflügen möchten, um einer besseren Zukunft entgegenzugehen. Ich denke dabei nicht nur an die in größter Herzlichkeit gewährte Gastfreundschaft, die uns von der reformierten Gemeinde in Wilna zuteil geworden ist, sondern an die Führer, die von polnischer und deutscher Seite ausgestreckt worden sind, ob sich dort nicht Christen begegnen und zusammenfinden wollten, die über alle tiefeinschneidenden Unterschiede der Nationalität, der Sprache, der Geschichte, des Sonderbekenntnisses miteinander sich verbunden wüßten durch die heiligen, großen Güter evangelischen Glaubens. Und es will mir scheinen, daß man für den Anfang zufrieden sein kann. Denn in Wilna waren Männer, die nicht vor allem ihre Eigenart betonen und rechthaberisch ihren Standpunkt festhalten wollten, sondern die sich dessen bewußt waren, daß wir alle Sonntage im Apostolikum die *Una Sancta* bekennen und daß wir endlich einmal damit auch Ernst machen müßten. Manchen deutsch-evangelischen Christen hat vielleicht der politisch-nationale Beigeschmack der Wilnaer Tagung gestört. Aber wir müssen versuchen, uns in die Seele unsrerer polnischen Glaubensgenossen hineinzufühlen. Sie wollen Polen sein, und zwar gute Polen. Aber da sieht man sie schwer durch die weit verbreitete, fast zu einem Dogma gewordene An-

sicht an, daß jeder gute Pole Katholik sein müsse. Denn der Protestantismus erscheint seiner Herkunft nach als ein deutsches Gewächs. Darum sind die evangelischen Polen bemüht, vor der Öffentlichkeit zu beweisen, daß sie in Vaterlandsliebe und in Staatsgefinnung hinter niemandem zurückstehen. Darum mußte ihnen auch daran liegen, daß die Wilnaer Tagung die weitestgehende Anerkennung der staatlichen Behörden fände. Und nun fiel der entscheidende Tag in Wilna grade auf den 11. November, der jetzt als staatlicher Feiertag eingeführt werden soll. Da konnte man von polnischer Seite nicht daran vorübergehen. Denn wir müssen es unseren polnischen Glaubensgenossen auch nachempfinden, mit welcher dankbaren Freude sie die Auferstehung ihres Vaterlandes erfüllt. Aber wenn wir die begeistertsten Worte, mit denen man die Befreiung Polens feierte, durchaus verstehen, so haben wir doch bisweilen etwas von der brüderlichen Rücksicht vermisst, die es hätte verbieten sollen, vor unseren Ohren mit einem gewissen Triumphgefühl von dem Zusammenbruch der Teilungsmächte zu reden. Auch daß man die Weihe des Denkmals für Simon Konarski mit der bedeutsamen evang. Tagung verbunden hat, erklärt sich daraus, daß man die Gelegenheit benutzen wollte, vor der polnisch-katholischen Öffentlichkeit darzutun, daß auch unter den evangelischen Polen Männer von glühender Vaterlandsliebe zu finden sind, die ihr Leben für die nationale Idee in den Tod gegeben haben. Nur ist es zu bedauern, daß neben dem nationalen Märtyrer die Glaubenszeugen völlig verschwiegen worden sind, die gerade in Wilna ihr Blut für die evangelische Sache vergossen haben. Es hätte für die Verhandlungen noch ein viel stärkeres Echo in den Herzen gegeben, wenn wir eindrucksvoll daran erinnert worden wären, daß wir in Wilna auf geheiligtem Boden stehen, geheiligt durch den bis zum Tod getreuen Glaubensmut unerschütterlicher Bekenner. Aber offenbar verbot die Rücksicht auf die Teilnahme der Behörden, die durch katholische Männer vertreten waren, an den fanatischen Glaubenshaß vergangener Zeiten zu erinnern.

Die Verhandlungen sind in einem Geiste brüderlicher Verständigung geführt worden. In allen Herzen lebte der Wille: wir wollen uns einigen. Es war hingebende Vorarbeit geleistet worden, um in einer Reihe von Entwürfen die endgültigen Abmachungen vorzubereiten. Der Entwurf der Augsburgerischen Kirche in Warschau, der als der zuletzt eingereichte die besten Vorschläge der anderen mitverarbeiten konnte, wurde bei den Beratungen zu Grunde gelegt. Die Hauptschwierigkeit lag darin, die Organisation des Rates der evangelischen Kirchen in Polen so zu gestalten, daß alle Bedenken, die in der Verschiedenheit der Nationalitäten und der Sonderbekenntnisse lagen, zum Schweigen gebracht wurden. Besonders das nationale Moment konnte hier Gefahr bringen. Die völlige Parität mußte erstrebt werden. Diese Parität ist gesichert. Denn wenn auch die polnischen Glaubensgenossen trotz ihrer geringeren Zahl in den evangelischen Kirchen Polens fast gleich stark in dem Rate vertreten sind, so wird das dadurch ausgeglichen, daß für alle bindenden Beschlüsse Einstimmigkeit erforderlich ist. Für alle streng konfessionell Gesinnten aber, die in der Schaffung dieses Rates einen ersten Schritt zu der von ihnen abgelehnten Union erblicken möchten, ist es klar zum Ausdruck gebracht, daß der Bekenntnisstand und die organisatorische Selbständigkeit der einzelnen Kirchen von den Wilnaer Abmachungen in keiner Weise berührt werden. Andererseits sind die Ziele, die man sachungsmäßig für die Wirksamkeit des Rates festgelegt hat, von solcher Bedeutsamkeit, daß sich ihnen niemand verschließen kann; wir nennen nur die Beseitigung aller Reibungen und Mißverständnisse zwischen den Kirchen selbst und die gemeinsame Verteidigung der evangelischen Interessen gegen jeden Versuch einer Verkümmern der selben mit allen gesetzlich gebotenen Mitteln. So ist dort in Wilna eine Organisation geschaffen worden, die ein Zeugnis ablegt für den Willen zur Einigkeit bei den dort versammelten Vertretern der evangelischen Kirchen Polens. Nun liegt es bei den geordneten Instanzen der einzelnen Kirchen, sich zu dem, was dort in Wilna beschlossen worden ist, zu äußern.

So ist ein Anfang gemacht für die Zusammenfassung aller evangelischen Kräfte in Polen, und man möchte hoffen, ein verheißungsvoller Anfang. Denn es ist kaum zu befürchten, daß die einzelnen Kirchen, denen der Entwurf der Satzungen von Wilna vorgelegt werden muß, das Werk zum Scheitern bringen

werden. Diese Verantwortung wird niemand auf sich nehmen wollen. Zwar wird es in allen Lagern solche geben, die sich mit diesem Friedenswerk nicht abfinden können. Den einen scheint die Zeit noch nicht gekommen, scheinen die inneren Voraussetzungen für solch eine Einigung noch nicht ausgereift genug. Nationale Heißsporne werden vielleicht manches anders wünschen, als es vorgeschlagen ist. Konfessionell in ihrem Gewissen Gebundene werden grundsätzlich zur Seite stehen. Wir werden mit ihnen allen Geduld haben müssen. Wir wollen darnach trachten, was bis jetzt nur papierne Abmachungen sind, in der Praxis mit Geist und Leben und Liebe zu erfüllen. Auf Grund des Friedenswerkes von Wilna wollen wir Friedensarbeit tun. Und dann dürfen wir dessen gewiß sein, daß uns der Segen nicht versagt bleiben wird.

Aber Wilna drängt uns die Erinnerung an Sandomir auf, um so mehr, als die Vorverhandlungen für die Einigungsversammlung von Sandomir damals am 2. März 1570 in Wilna stattfanden. Sandomir hätte ein großer Tag für die Geschichte des Evangeliums in Polen werden können; aber es ist zu einer bitteren Anklage geworden. Die Väter unseres Glaubens in Polen taten nach allen Reden und Beschlüssen damals, als ob sie nie getagt hätten. Das soll, das darf nicht wieder geschehen! Der Händedruck, mit dem am 11. November 1926 in Wilna evangelische Männer ihre Freude über die einstimmige Annahme des Friedenswerkes besiegelt haben, soll ein Symbol des Verständigungswillens sein: Wir halten zusammen im evangelischen Glauben an den gemeinsamen Herrn; wir stehen fest zu einander in evangelischer Bruderliebe.

Aus dem „Evang. Kirchenblatt“ (Monatschrift für evang. Leben in Polen).

o o o Vom Missionsfeld. o o o

Lilong (China), den 5. Dezember 1926.

Am Morgen des 3. November fuhr unser Dampfer „Koblenz“ im Glanze der herrlichen chinesischen Herbstsonne in den Hafen von Hongkong ein. Unsere Meerfahrt hatte damit ihr Ende erreicht. Wir dankten Gott aus vollem Herzen für alle Bewahrung auf der langen Reise und daß er uns das Land unseres Dienstes für ihn wieder hat schauen lassen. Außer den dort anwesenden Missionsleuten begrüßten uns auch gleich einige bekannte Chinesengesichter. Viele unserer Christen hatten gar nicht gewußt, daß wir schon angekommen waren, und waren daher freudig überrascht, als wir am folgenden Sonntag bei ihnen im Gottesdienst erschienen. Das war ein Begrüßen und Händeschütteln nach so langer Trennung. Manche schauten uns immer und immer wieder an, ob wir es denn auch wirklich seien.

Doch war unseres Bleibens in Hongkong nicht lange. Nachdem wir die nötigen Besorgungen erledigt hatten, machten wir uns auf den Weg hierher nach unserer Bestimmungsstation. Zum Glück war der Bahnbetrieb auf der chinesischen Strecke kurz vor unserer Ankunft in Hongkong wieder aufgenommen worden, nachdem er nahezu ein Jahr lang still gelegen hatte. Aber Lilong, unsere einzige Missionsstation, die an der Bahn liegt, war noch nicht wieder als Bahnstation aufgemacht worden. So fuhren alle Züge daran vorüber, ohne anzuhalten. Doch der chinesische Betriebsinspektor in Kanton ließ sich erbitten, den Zug extra für uns und unser Gepäck in Lilong halten zu lassen, wodurch es uns möglich wurde, unsere Station in drei Stunden zu erreichen. Als wir aber das zu Hongkong gehörende Gebiet auf dem chinesischen Festland hinter uns hatten und in das unter chinesischer Oberhoheit stehende China einfuhren, merkten wir sofort etwas von dem Ernst der Lage, der uns in China erwartet. Denn da rückte sofort eine Gruppe chinesischer Regierungstruppen in feldmarschmäßiger Ausrüstung an und besetzte den ganzen Zug. Zunächst gingen sie mit aufgepflanztem Seitengewehr durch sämtliche Wagen und schauten sich die Fahrgäste an. Darnach postierten sie sich an allen Aus- und Eingängen der Wagen, ebenfalls mit aufgepflanztem Seitengewehr, um den Zug und seine Insassen vor etwaigen Ueberfällen durch Räuber und andere unguete Elemente zu schützen. Und daß diese Vorsicht nicht überflüssig ist, zeigt die Tatsache, daß kurz nach unserer Ankunft hier einige Stationen oberhalb Lilong selbst ein Bahnhofsvorsteher von Räubern fortgeschleppt und die ganze Bahnstation ausge-

raubt wurde. Ja, ganze Gegenden sind Tag und Nacht unsicher. Hier ist es bis jetzt ruhig geblieben.

Bei unserer Ankunft in Lilong wurden wir vom chinesischen Pfarrer, den Lehrern und Schülern der Mittelschule freudig begrüßt. Letztere hatten sich nach neumodischer Art in Reih und Glied aufgestellt und begrüßten uns mit Trommelschlag, anstatt wie früher durch Abbrennen von Feuerwerkskörpern. Und dann kamen nacheinander Christen und Heiden und begrüßten uns mit solcher Herzlichkeit, Freude und Dankbarkeit, daß eine tiefe Ergriffenheit sich unser bemächtigte. „Gottlob, daß Ihr wieder bei uns seid“, riefen die einen, „gottlob, daß wir uns wiedersehen dürfen“, sagten die anderen, „Ihr seid gerade wie unsere Eltern“, behaupteten die dritten. Und so freuten und freuen wir uns mit den Leuten, daß wir ihnen noch etwas sind und sein können, Leiter und Führer auf dem rechten Weg, zu Jesus Christus hin, der ihr und unser einziger Heiland ist.

Und wie nötig ist gerade ein fester, unbeweglicher Halt, den der wahre Glaube an Jesus, den Retter, verleiht in einem Lande wie China, wo alles wankt und weicht, alles im Fluß begriffen ist, wo auch die antichristliche Bewegung in einzelnen Städten und Gegenden wieder mächtige Wellen schlägt, wie in Wutschau am Westfluß, wo die (amerikanischen) Missionare sämtlich vertrieben und Christen vielfach zum Widerruf gezwungen wurden, bis vor 14 Tagen der Anführer dieser Bewegung von einer zusammenstürzenden Mauer erschlagen wurde, was auch von den Heiden allgemein als Gottesgericht betrachtet wird. Auch in Kanton wird auf Weihnachten hin die Agitation gegen das Christentum wieder kräftig gefördert. Der Herr helfe uns, unverzagt in dieser Brandung als seine Zeugen festzustehen und unseren Dienst auszurichten, in der Gewißheit, daß er auch diesen Wogen Ruhe gebieten kann. Damit grüßen Alle, bekannt und unbekannt,
A. Nagel und Frau.

o o o o Plakatmission. o o o o

Die Anregung, die Herr Pfarrer Hindenlang vor kurzem im Evang. Gemeindegottesdienst gab, die Plakatmission auch in unserer Stadt in größerem Maßstabe in Anwendung zu bringen, ist auf fruchtbaren Boden gefallen. Die Stadtmission ist gebeten worden, die Sache in die Hand zu nehmen. Es entspricht ja auch unserer Missionsaufgabe, alle sich bietenden Möglichkeiten der Ausbreitung des Evangeliums in unserer Stadt zu benützen. Die Worte der Plakatmission sind sehr sorgfältig ausgewählt und geeignet, Herz und Gewissen anzufassen und aufzurütteln. Ein feines Wort ist wie ein gutes Samenkorn, das sicherlich irgendwann und irgendwo einmal aufgehen und Frucht bringen wird. Gegenüber den vielen häßlichen, aufdringlichen und oft anstößigen Plakaten, die man allenthalben sieht, — ist es nicht eine bedauerliche Errungenschaft, daß die sensationellen Kinotitel „Die Unehelichen“, „Die Rache des Weibes“ u. ä. so gar städtischerseits von den Straßenbahnwagen in der ganzen Stadt herumgefahren werden? — wäre es etwas Wohltuendes und Segensreiches, wenn die feinen Plakatmissionsworte an recht vielen Stellen der Stadt dem Auge sichtbar gemacht würden.

Wie kann das geschehen? Das Einfachste wäre ein Aushang an den Plakatsäulen. Das kostet aber viel Geld, monatlich mindestens 100 M. Das kann sich eine arme Arbeitsgruppe nicht leisten. Deshalb wenden wir uns an alle christlich gesinnten Hausbesitzer und Geschäftsleute mit der Anfrage, ob sie bereit sind, an ihrem Haus ein solches Plakat anbringen zu lassen. Für den Aushang kommen zweierlei Wechselrahmen in Betracht: Weißblechrahmen für Innenräume (Laden, Hausflur) zu 2 M., Holzrahmen fürs Freie (Haustür, Hauswand) zum Anschrauben, zu 7 M.

Wir bitten alle, die mithelfen wollen, uns durch eine Postkarte mitteilen zu wollen:

1. Wer ist bereit, ein Plakat an seinem Haus oder Geschäft auszuhängen? (Name, Wohnung, Ort des Aushangs).
2. Wer will einen Rahmen stiften?
3. Wer möchte sich an den sonstigen Unkosten für Plakate usw. beteiligen? (Ein Plakat kostet wöchentlich 4 Pfg., jährlich also etwa 2 M.).
4. Wer hilft die Plakate austeilen und anbringen?

Hoffentlich finden sich viele willig, an dieser wichtigen Missionsaufgabe mitzuwirken!

Evang. Stadtmission,
Geschäftsstelle Kriegsstraße 5, Zimmer 1.

o o o **Missionsopfer.** o o o

Unter der Ueberschrift „Missionsnachrichten“ wurde in der letzten Nummer, die zum Missionssonntag als Missionsnummer ausgestaltet war, das große Missionsopfer der kleinen Brüdergemeine erwähnt. Eine andere evangelische Gemeinschaft, die ganz stille und ohne Gepränge vor Menschen ihren Weg geht, ist auch äußerst opferwillig: die sog. Hahn'sche Gemeinschaft. Im Rechnungsjahr 1925 wurden von ihren einzelnen Bezirken der Hauptleitung in Stuttgart 52 000 Mark für die Innere und die Heidenmission überwiesen. In dieser Summe sind jedoch nicht die Gaben enthalten, welche den Missionaren von Basel und Herrnhut bei ihren Besuchen in den Gemeinschaften für ihre Anstalten übergeben wurden, ebenso nicht, was hin und her bei Missionsfesten und durch Gaben zur Basler Halbbagelkollekte, auch durch direkte Gaben an die Missionsleitungen der Heidenmission zufließen.

Wenn ich auf solche Opferwilligkeit der kleinen Gemeinschaften hinweise, so tue ich es in gleicher Absicht, wie der Apostel Paulus der Gemeinde zu Korinth von der großen Kollekte der mazedonischen Gemeinden erzählt, die Korinther fragend, ob sie nicht auch in der Opferwilligkeit reich werden wollen wie die mazedonischen Christen (2. Kor. 8, 1—8).

o o o **Für unsere Kranken.** o o o

Lebenskunst.

Seid allezeit fröhlich, betet ohne Unterlaß, seid dankbar in allen Dingen; denn das ist der Wille Gottes in Christus Jesus an euch. 1. Thess. 5, 16—18.

Was sollen wir uns zum neuen Jahre wünschen? Gar vieles haben wir auf dem Herzen, darunter Dinge, von denen wir dringend meinen, daß sie kommen müßten. Wir brauchen nur an unsere Gesundheit, an eine Aenderung in unseren Lebensverhältnissen, vielleicht auch an mehr Frieden in unserem Hause oder draußen in der Welt zu denken. Oder wie sonst die tausenderlei Wünsche und Hoffnungen lauten mögen, die dem Menschen in diesen Anfangstagen des neuen Jahres durch die Seele zu gehen pflegen. Nur ist Wünschen noch kein Haben. Auch ist es noch nicht ganz sicher, daß wir zufrieden würden, wenn unser Begehren erfüllt würde. Wir könnten uns aber vielleicht etwas wünschen, das uns voll befriedigte, auch wenn die Träume nicht eintreffen sollten, die wir hegen. Der Apostel wußte etwas dergleichen, und offenbar der Dichter auch, der einst sang:

Er gebe uns ein fröhlich Herz,
erfrische Geist und Sinn
und werf' all Angst, Furcht, Sorg' und Schmerz
in's Meeres Tiefe hin!

Ein fröhlich Herz! Ja, das ist das Richtige. Bei allem Kummer und Schmerz froh und getrost bleiben können, in Sorgen und Elend mutig in die Welt blicken, ist sicher etwas Begehrtes. Es gibt Menschen, die das vermögen. Ich kannte eine Frau, die jahrelang die heftigsten körperlichen Schmerzen zu ertragen hatte. Aber kein Zug ihres Gesichtes und kein Wort verriet, was sie litt. Schwere Sorgen lasteten auf ihrer Seele. Aber ihr Mund war voll Freundlichkeit, und ihr Verhalten gegen andere von immer gleicher Güte und Hilfsbereitschaft. Wie kommt man soweit? Es gibt schwerlich einen besseren Rat, als den des Apostels: Betet ohne Unterlaß. Das heißt nicht, man soll ohne Aufhören Gebetsworte sprechen. Wohl aber muß unsere Seele so mit Gott verbunden sein, daß alle unsere Sorge wie von selbst auf ihn fällt, und seine Kraft beständig auf uns überfließt. Wer so zu Gott steht, sieht in allem Geschehen dessen Gnadenhand und fühlt den Segen, der in seinen Führungen, auch den schwersten, verborgen liegt. Da ist es nicht mehr schwer, dankbar zu sein in allen Dingen. Wer aber erst das vermag, hat gut fröhlich sein. Darum begehrst du ein fröhlich Herz, lerne beten und danken. Du wirst sehen, dein Leben wird licht und froh.

o o o **Gottesdienstsanzeiger.** o o o

Sonntag, den 16. Januar 1927 (4. Sonntag nach Weihnachten).

Stadtkirche: 10 Uhr Pfarrer E. Schulz. ¼12 Uhr Christenlehre, Pfarrer E. Schulz.

Kleine Kirche: ¼9 Uhr Stadtvikar Reichwein; ¼10 Uhr Pfr. Herrmann mit Abendmahl; ¼12 Uhr Kindergottesdienst, Stadtvikar Blatt; 6 Uhr Stadtvikar Reichwein.

Schloßkirche: 10 Uhr Pfarrer Hindenlang; ¼12 Uhr Christenlehre, Kirchenrat Fischer.

Johanneskirche: 8 Uhr Stadtvikar Treiber; ¼10 Uhr Pfarrer W. Schulz; ¼11 Uhr Christenlehre, Pfarrer W. Schulz; 11 Uhr Kindergottesdienst, Stadtvikar Treiber; 6 Uhr Stadtvikar Grimm.

Christuskirche: 8¼ Uhr Pfarrer Seufert; 10 Uhr Kirchenrat Rohde: Einführung der neugewählten Ältesten; 11¼ Uhr Christenlehre, Kirchenrat Rohde; 6 Uhr Stadtvikar Kühn.

Markuspfarre: 10 Uhr Pfarrer Seufert; 11¼ Uhr Christenlehre, Pfr. Seufert.

Lutherkirche: ¼10 Uhr Pfarrer Kenner; ¼11 Uhr Christenlehre, Pfarrer Kenner; 6 Uhr Stadtvikar Sittig.

Matthäuspfarre: 10 Uhr Stadtvikar Eiermann; 11¼ Uhr Kindergottesdienst, Stadtvikar Eiermann.

Beierheim: ¼10 Uhr Pfarroikar Dreher; ¼11 Uhr Christenlehre, Pfarroikar Dreher.

Städt. Krankenhaus: 10 Uhr Oberkirchenrat Sprenger.

Diakonissenhauskirche: 10 Uhr Pfarrer Kasper. Abends ¼8 Uhr Pfarrer Söhler.

Karl-Friedrich-Gedächtniskirche (Stadtteil Mühlburg): 8¼ Uhr Frühgottesdienst, Stadtvikar Goker. ¼10 Uhr Hauptgottesdienst, Stadtvikar Goker. ¼11 Uhr Kindergottesdienst, Stadtvikar Goker.

Rüppurr: ¼10 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Schmidt (vom Mutterhaus Bethlehem). ¼11 Uhr Christenlehre, Pfarrer Steinmann. ¼2 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Steinmann.

Wochengottesdienste:

Waldhornstr. 11 (Konfirmandensaal): Dienstag abends 8 Uhr Bibelstunde, Pfarrer Herrmann.

Lutherkirche: Dienstag abends 8 Uhr Bibelstunde im Kasino Gottesau, Pfarrer Kenner.

Schloßkirche: Mittwoch 8 Uhr Abendandacht im Konfirmandensaal Stefanienstr. 22, Kirchenrat Fischer.

Johanneskirche: Donnerstag, abends ¼8 Uhr, Pfarrer W. Schulz.

Lutherkirche: Donnerstag, abends ¼8 Uhr, im Konfirmandensaal, Stadtvikar Höflin.

Beierheim: Donnerstag abends 8¼ Uhr Bibelstunde, Pfarro. Dreher.

Ludwig-Wilhelm-Krankenhaus: Donnerstag, abends 8 Uhr, Stadtvikar Eichenfels.

Aus Hebels Freundeskreis. (Fortsetzung)

Erinnerungen der Frau Sofie Hauße in Straßburg,
mit Einleitung und Anmerkungen herausgegeben von
Dr. Adolf Sütterlin.

6. In Mahlberg.

(In diese Zeit¹⁰³), das Jahr 1809, fiel auch die Bekanntschaft mit Lembke¹⁰⁴), damals Pfarrer in Mahlberg. Hebel

¹⁰³ Aber nicht in die Zeit, von der Frau Sofie eben gesprochen hat; denn der Steuerinspektor Diez starb am 3. Juli 1844.

¹⁰⁴ Lembke, Joh. Rudolf (der schon früher genannt ist), war das jüngste von 12 Kindern des Pfarrers von Ihringen, einem großen Dorfe (jetzt 3400 Einw.) am Kaiserstuhl, und dort am 11. Nov. 1778 geboren. Nachdem er sich in Karlsruhe die Universitätsreise erworben hatte, studierte er Philosophie in Leipzig, dann Theologie in Erlangen und war im Jahre 1800 Vikar in Rippenheim bei Lehr. Aber diese Beschäftigung war ihm zu eng; er wünschte eine größere, weitere Tätigkeit; deshalb ging er noch einmal nach Erlangen und widmete sich an der dortigen Universität der Phologie. Das befähigte ihn dann, 1802 eine Lehrerstelle an der von dem verdienten Pfarrer und Obstküchter Jehnder geleiteten, weit bekannten Erziehungsanstalt in Gottstadt (nicht Gollstadt) im Kanton Bern mit viel Freude und Erfolg zu bekleiden. Gottstadt selbst besteht nur aus einigen Häusern; aber es ist die Kirchengemeinde für die Orte Drund, Safneren und Schwadernau und liegt 436 m hoch am linken Ufer des Aarekanals, 3,8 km nördlich von der Eisenbahnstation Brugg der Linie Bern—Biel. Es wird schon im 13. Jahrhundert als Prämonstratenser-Kloster genannt, das 1375 von den Armagnaken verwüstet und nach der Reformation, 1528, aufgehoben wurde. Nachdem der Ort eine Zeitlang zu Bern gehört hatte, gingen die verschiedenen Gebäulichkeiten in den Besitz der Bürgergemeinde Biel über, welche sie im Jahre 1873 zu einem Altersheim und Waisenhaus umwandelte, wozu schönem Zwecke sie noch dienen.

Im Jahre 1807 kam Lembke von seiner Tätigkeit in der Schweiz zu-

Karl-Friedrich-Gedächtniskirche (Stadteil Mühlburg): Mittwoch $\frac{1}{2}$ 8 Uhr Stadtvikar Leiser. Donnerstag, 8 Uhr, Gemeindehaus Geibelstraße, Bibelstunde, Stadtpfarrer Zimmermann.

Rüppurr: Mittwoch, $\frac{3}{4}$ 8 Uhr abends, Missionsvortrag, Miss. Mayer.

Bibelbesprechung im Gemeindehaus der Südstadt: fällt Dienstag aus. Dafür am Mittwoch um 8 Uhr im unteren Jugendbundsaal, Rüppurrerstraße 72.

Sahn'sche Gemeinschaft, Viktoriastr. 14. Stunde: Sonntag nachm. $\frac{1}{3}$ 8 Uhr, abends 8 Uhr, und Mittwoch abends 8 Uhr.

B.D.J.-Jugendbünde, Johannsbund: Montag fällt aus, Mittwoch ältere Gruppe. — **Treue:** Donnerstag 8 Uhr Bundesabend, Mittwoch 2 Uhr Orchesterprobe; Dienstag 8 Uhr Spielprobe. — **Lutherbund:** Montag Turnen; Dienstag Bundesabend; Mittwoch Jungf. Singen; Donnerstag, 14tägig, ältere Abteilung; Freitag Basteln; Samstag Freispiele. — **Jungmädchenbund Heimat:** Dienstag Turnen; Mittwoch Singen und Freitag Bundesabend. — **Wartburgbund:** Dienstag 8 Uhr Stefanenstr. 22 Bundesabend; Donnerstag 8 Uhr Stefanenstr. 22 ältere Abteilung. — **Mädchenbund Wachauf:** Montag $\frac{1}{2}$ 8 Uhr Bundesabend. — **Jugendbund der Mittelstadt:** Mittwoch 8 Uhr Bundesabend. — **Mädchenbund Lichtträger:** Dienstag und Donnerstag Stadtkirche. — **B.D.J. Beierthelm:** Jugendbund; Mittwoch Bundesabend; Mädchenbund; Dienstag Bundesabend. — **B.D.J. Mühlburg:** Montag $\frac{1}{2}$ 8 Uhr Turnen, Mittwoch 8 Uhr Bundesabend (Lichtbildervortrag). Freitag 8 Uhr Alterengruppe.

Jugendvereinerung Matthäusbund: Mädchen Mittwoch abends 8 Uhr gemeinsamer Besprechungsabend für Alle; Montag abends 8 Uhr Turnabend. Burschen: Mittwoch abends 8 Uhr Bundesabend für die ältere Abteilung; Freitag abends 8 Uhr Bundesabend für die jüngere Abteilung.

Mädchenbund Immergrün: Dienstag 5 Uhr Jungf. Donnerstag 8 Uhr Bundesabend.

Paulusbund: Montag 8 Uhr Aufführungsabend des Spiels: „Der Ritter von Burgwiel“ für die Jugendbünde, Mittwoch 8 Uhr Besprechung im Vorstand, Freitag $\frac{1}{6}$ — $\frac{1}{8}$ Uhr Jungf.

Mädchenbund der Paulusparrei: Dienstag 8 Uhr Vortrag von Fr. Biese.

Jungmännerbund Gottesau: Mittwoch Bundesabend; Samstag Spielabend.

Jungmädchenbund Gottesau: Montag Spielabend; Freitag Bundesabend.

Evang. Hausgehilfen-Verein, Sofienstraße 41. Zusammenkunft Mittwoch abends $\frac{1}{2}$ 9 Uhr.

Evang. Stadtmision, Adlerstr. 23. Sonntag 11 Uhr Sonntagschule; 3 Uhr Gottesdienst, Fr. Einwächter; 4 Uhr Jungfrauenverein. Dienstag 8 Uhr Jungfrauenverein. Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde. Donnerstag 4 Uhr Frauenstunde; 8 Uhr Singchor — Flickverein. Freitag $\frac{7}{4}$ Uhr Sonntagschulvorbereitung; 8 Uhr Vortrag von Pfarrer Stach, Rühlend. — Kreuzstraße 23: Sonntag 11 Uhr Hoffnungsbund; 8 Uhr Blaukreuzverein. Freitag 8 Uhr Blaukreuz-Gebetsstunde. — Kriegsstr. 103 (Eingang Gartenstraße): Freitag 8 Uhr Frauenstunde.

sandte ihn uns zu als Landsmann, und bald wurde er ein lieber Freund von uns und unseren Straßburger Freunden. Er war kurz vorher aus der Schweiz, wo er Lehrer und Direktor einer Knabenanstalt in Gallsstadt war, zurückgekommen. Das Herz

rück und wurde Pfarrer in Mahlb. dem wunderschön, hoch über Ettenheim gelegenen Dorfe, das mit seinem Schlosse alt-markgräflich-badischer Besitz gewesen war. Seine Gemeinde verehrte in ihm auch den Schutzgeist ihrer Jugend. Dort lernte der neue Pfarrherr auch den Schlossverwalter und Landrentmeister Herbst kennen, dessen Nichte Friederike (geb. 20. Juni 1779), die Tochter des Medizinalrates Herbst in Karlsruhe, 1800 seine Frau wurde. — Aber Lembkes Gesundheit war schwankend, und es schien deshalb eine Orts- und Dienstveränderung für ihn geboten. So übernahm er denn am Ostern 1818 die durch den Weggang des Pfarrers und Professors Bucherer frei gewordene evangelische Pfarrei in Freiburg, wo er während seiner kurzen Tätigkeit viel Gutes wirkte. Seine Gesundheit wurde nicht besser, und schon nach Jahresfrist und „neun Wochen qualvoller Leiden kam der Engel mit der Friedenspalme und führte ihn in das Land der Bäume und Herrlichkeit, in das er so oft mit heilerer Seele geblickt hatte“. Er starb am 6. März 1819 und liegt auf dem alten Friedhof rechts neben der Kapelle begraben. Sein Grab schmückt ein schönes Denkmal mit einer gehaltvollen Inschrift in vier Distichen. Von ihm selber hatte das Freiburger Wochenblatt verschiedene Gedichte veröffentlicht, u. a. den prächtigen „Gruß an Freiburg“.

Lembke hinterließ seine Witwe mit drei Kindern, worunter ein Zwillingpaar, Julius und Julie (geb. 7. Mai 1814). Der Sohn Julius war später Bauinspektor in Freiburg und verheiratete sich 1847 mit Marie Ganther aus Donaueschingen; er ist der Vater der in Freiburg lebenden Künstlerfamilie Lembke, deren ältestes Mitglied, der Architekt Rud. L., im Jahre 1923 gestorben ist, und dessen Schwester Fräulein Marie Lembke, sowie eines früh gestorbenen Offiziers Hans Lembke. — Das Mädchen Julie ist die Frau Finanzrat Roman in Karlsruhe. — Das dritte Kind, Rudolf, starb als Student in Heidelberg. — Die Witwe Lembkes zog bald nach dem Tode ihres Mannes in ihre Heimat Karlsruhe, wo sich später ihre Tochter verheiratete und wo sie am 5. April 1855 gestorben ist.

Christlicher Verein Junger Männer, Nowack-Anlage 5. Sonntag, 16. Januar, abends 8 Uhr, Lichtbildervortrag von Herrn Pfr. Werner: „Aus der Arbeit der Inneren Mission“. Montag 8 Uhr Botsamendchor. Dienstag $\frac{3}{4}$ 8 Uhr Heimabend — Leseabend. Mittwoch $\frac{3}{4}$ 8 Uhr Turnen in der Uhlandschule (Schützenstraße). Donnerstag $\frac{3}{4}$ 8 Uhr Jungmännerbibelstunde. Freitag $\frac{3}{4}$ 8 Uhr Familienbibelstunde der Wartburggemeinschaft. $\frac{9}{4}$ Uhr Chorgefang.

Christlicher Verein Junger Mädchen, Nowack-Anlage 5. Sonntag, 16. Jan., abends 8 Uhr, Lichtbildervortrag von Herrn Pfarrer Werner: „Aus der Arbeit der Inneren Mission“. Mittwoch, abends 8 Uhr, Wortbetrachtung, Musik und Gesang. Freitag, $\frac{3}{4}$ 8 Uhr, Teilnahme an der Familienbibelstunde. $\frac{9}{4}$ Uhr Chorgefang.

Evang. Verein für Innere Mission A. B., Evang. Vereinshaus, Amalienstr. 77: Sonntag, vorm. $11\frac{1}{4}$ Uhr, Sonntagschule; nachmittags 3 Uhr Trauerversammlung für Herrn Pfarrer Böhmerle. Nachmittags 4 Uhr Jungfrauen-Verein. Montag abends 7 Uhr Jugend-Abteilung; abends 8 Uhr Blau-Kreuz-Verein. Dienstag nachmittags $\frac{1}{4}$ 8 Uhr Bibelstunde für Frauen und Jungfrauen; abends 8 Uhr Bibelbesprechung für Männer und Jünglinge. Mittwoch nachmitt. 4 Uhr Mariastunde für Mädchen; abends 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde; 9 Uhr Sonntagschulvorbereitung. Donnerstag abends 8 Uhr Töchterverein. Freitag abends 8 Uhr Orchesterprobe. Samstag abends 8 Uhr Gebetsvereinigung für Männer und Jünglinge. — **Kinderschule,** Durlacherstraße 32: Donnerstag abends 8 Uhr allgemeine Versammlung.

Jugendbund für entschiedenes Christentum. Sonntag 10—12 Uhr Kinderbund. Vom 16. bis 26. Januar Evangelisation in der Stadtkirche. Redner: Herr Evangelist Krupka. (Siehe besondere Anzeige.)

Landeskirchl. Gemeinschaft. Vom Sonntag, den 16., bis mit 26. Jan., jeweils abends 8 Uhr, in der Evang. Stadtkirche: Evangelisation. Vom Montag, den 17., bis mit 26. Jan., nachm. 4 Uhr, in der Kleinen Kirche: Bibelstunde. Thema: „Das Evangelium im Evangelium“. Redner: Evangelist Ernst R u p k a aus Lorch i. W. — **Grünninkel** (Schulhaus): Jeden Freitag Bibelstunde für Jedermann. — Alle anderen Versammlungen fallen aus.

Evangelischer Verein für Innere Mission A. B., Rheinstraße 35: Sonntag 8 Uhr allgemeine Versammlung. Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde für Jungfrauen. Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde für Männer und Jünglinge. Freitag 8 Uhr Bibelstunde für Jünglinge.

Mädchenklub. Sonntag 4 Uhr Bibelstunde bei Fr. Nödel, Redtenbacherstraße 12.

Lehrerinnen-Bibelstunde. Mittwoch $5\frac{1}{2}$ Uhr bei Fr. Nödel, Redtenbacherstraße 12.

B.K. (Bibelkreis unter Schülern höherer Lehranstalten). Ältere Abteilung (OII—OI) Samstag 8 Uhr; mittlere Abteilung (VIII—VII) Samstag 5 Uhr; jüngere Abteilung (VI—IV) Mittwoch $\frac{1}{6}$ 8 Uhr im B.K.-Heim, Kreuzstraße 23. — Für alle Abteilungen: Turnen Mittwoch $\frac{1}{2}$ 8 Uhr in der Turnhalle der Uhlandschule, Eingang Schützenstraße.

Bibelkreise von Schwester Magda, Steinstraße 23, im Hof: Montag 8 Uhr Bibelstudienkreis. Dienstag 8 Uhr Mädchen-Bibelkreis (M.B.K.). Mittwoch nachm. $\frac{1}{4}$ 8 Uhr Bibelkreis für Schülerinnen. Donnerstag nachmittags 4 Uhr Frauen-Bibelkreis.

Christdeutsche Jugend. Freitag 8 Uhr Kreisabend Winterst. 46, 4. St.

voll der schönsten Erinnerungen und Vorsätze, teilte er seine Wärme und Enthusiasmus den andern mit, und eine Reihe der schönsten Jahre wurde uns durch diese Freundschaft zuteil. Lembke war noch unverheiratet; eine Schwester führte ihm die Haushaltung; im alten, verlassenen Kloster war seine Wohnung. — Da er öfter bei uns war, wünschte er, daß wir ihn besuchen sollten. Wir machten uns auf den Weg, meine Freundin Schneegans mit drei Kindern und einem Mädchen, ich mit meinem damals ersten Mädchen¹⁰⁵, Linchen, welches noch nicht allein gehen konnte. Ein Wagen mit Spizen, wo unsere nötigen Gerätschaften aufgepackt waren, als Kinderbettchen und dergleichen, führte uns nach dem romantischen Mahlb. — In einem großen, hellen Zimmer wohnten wir alle miteinander; der daranstoßende Garten nebst den gewölbten Gängen war der Tummelplatz der Kinder. — Von dem Schlosse, welches auf steiler Anhöhe gerade über dem Kloster lag, schaute oft ein ältlicher Herr mit einem Fernrohr auf uns hernieder. Es war Rentmeister Herbst, welcher mit seiner Niece in großer Ruhe und Ordnung da droben wohnte, und welchem unser Aufenthalt und Treiben sehr abenteuerlich und seltsam vorkam. Das macht, die Straßburger Familien sind gewohnt, oft mit Saal und Paal die Stadt zu verlassen und auf dem Lande sich anzusiedeln. Dem Landbewohner kommt dies lächerlich vor. Nun fing der alte Herr (an), aus unseren Geschäften, welche er beobachtete, eine ganze Geschichte seiner Niece auszumalen. Hingen (hängen) wir Windeln oder Wäsche auf, seine Niece mußte es gleich wissen; und so schloß er von einem auf das andere.

¹⁰⁵ Das am 21. Februar 1807 geborene älteste Kind Karoline, das „damals“, im Sommer 1809, also etwas über 2 Jahre alt war. Dieser Besuch fällt also etwa in den Sommer 1807.

Amtliche Bekanntmachungen.

An die Mitglieder des Gesamtkirchengemeindeausschusses.
Am Mittwoch, den 19. Januar 1927, nachmittags 6 Uhr, findet in der Kleinen Kirche eine

Sitzung des Gesamtkirchengemeindeausschusses
statt. Die Verhandlungen sind öffentlich.

Tagesordnung:

Beratung des Ortskirchensteuervoranschlags für 1926/27.
Für die Gemeindeangehörigen, welche nicht Mitglieder des Gesamtkirchengemeindeausschusses sind, werden die oberen Räume, gegenüber der Kanzel, zur Verfügung gestellt.
Karlsruhe, den 12. Januar 1927.

Evang. Kirchengemeinderat:
Dr. Dölter.

An die Mitglieder des Kirchengemeindeausschusses.

Am Mittwoch, den 19. Januar 1927, nachmittags 6 Uhr, findet im Anschluß an obige Beratung in der Kleinen Kirche eine

Sitzung des Kirchengemeindeausschusses
statt. Die Verhandlungen sind öffentlich.

Tagesordnung:

Ergänzungswahl in den Kirchengemeindeausschuß.
Für die Gemeindeangehörigen, welche nicht Mitglieder des Kirchengemeindeausschusses sind, werden die oberen Räume, gegenüber der Kanzel, zur Verfügung gestellt.
Karlsruhe, den 12. Januar 1927.

Evang. Kirchengemeinderat:
Dr. Dölter.

Evang. Jugend- und Wohlfahrtsdienst.

Zu den 223 Familien, die uns teils mit Karte, teils telephonisch die Abholung von Kleidungsstücken meldeten, kommen noch 69 Familien dazu. In den Weihnachtstagen gingen ferner 35 Pakete mit Kleidern, Wäsche, Schuhen und Lebensmitteln ein, die persönlich auf unserem Amt abgegeben wurden. Außerdem 6 Pakete mit Obst und Gebäck.

Ausgegeben wurden im ganzen 160 Weihnachtspakete.

An Geldspenden wurden uns durch liebe Hände im ganzen 172 M. gegeben; dieselben wurden in Wäsche, Spielzeug und Gebäck für Kinder und Familien in Höhe von M. 172.75 umgesetzt. Allen lieben Freunden, die uns geholfen, unsern hilfsbedürftigen Armen hierdurch eine Freude zu bereiten, sagen wir herzlichsten Dank und bitten zugleich, uns das Wohlwollen auch in diesem Jahr zu erhalten.

Kirchlicher Vereinsanzeiger.

Berein für evang. Gemeindepflege Karlsruhe-Mühlburg. Am Sonntag, den 16. Januar, abends 7/8 Uhr, veranstalten wir im großen Saale des Gemeindehauses zu den Drei Linden einen Vaterländischen Familienabend mit einem Vortrag von Herrn Direktor Dr. h. c. Günthel über „Ernst Moritz Arndt als Deutscher und als Christ“ unter Mitwirkung des Kirchenchors und des Turnvereins Mühlburg.

Die Gemeindeglieder sind hierzu herzlichst eingeladen. Der Vorstand.

Kirchenchor Matthäuspfarre. Die Proben beginnen wieder Dienstag, den 18. Januar. Neu zutretende Sänger und Sängerinnen sind sehr erwünscht, sie melden sich bei Herrn Pfarrer Hemmer oder am besten gleich in der Probe an, jeweils Dienstag und Freitag, abends 8 Uhr, Amalienstraße 35.

Evangelische Vereinigung der Neustadt E. B. Wir laden unsere Mitglieder auf Sonntag, 16. Januar, abends 7/8 Uhr, in den Burghof zu einem Familienabend höflich ein und bitten um zahlreichem Besuch.

Bis zum 17. Januar

Carl Schöpf Inventur-Ausverkauf

Marktplatz

Trotz meiner billigen Preise

10 %

Extra-Vergütung

auf alle im Preis nicht besonders ermäßigten Waren

Diese alljährlich nur einmal stattfindende, weit aus dem Rahmen des alltäglich Gebotenen heraustretende Veranstaltung bietet in bezug auf Preise, Auswahl und Güte der Waren wie immer

so gewaltige Vorteile,

daß jede weitere Anpreisung hier hinfällig wird.

Es liegen in großen Mengen für jeden Bedarf zum Verkauf:

Damen- u. Kinderbekleidung, Manufaktur- u. Modewaren, Aussteuerartikel etc.

So ging es, bis wir eine Visite auf dem Schloß machten, wo er denn doch sah, daß wir keine Zigeuner waren. Ja, er faßte völlige Zuneigung zu uns und bot uns an, allerlei Bequemlichkeiten, als eine Wiege und dergleichen, uns zu senden. Wir waren noch mehr erfreut über die holde Nièce, welche ihrer schönen Bildung und Anstandes wegen ganz einem Ritterfräulein gleich und nur noch Berta oder Ida heißen sollte. Sie hieß aber Friederike und war der Gegenstand des Werbens von manchen Freiern, welche gerne eine häusliche und wohlhabende Frau wollten. Der Onkel merkte gleich jedem an, was ihm auf dem Herzen oder auch nur im Kopfe lag, und nachdem sie bei ihm gut gespeist und sich heimlich der schönen, künftigen Frau gefreut, die sie aus Schulden oder sonst von einem Uebel erlösen sollte, kam die Antwort des Onkels, welche dann immer eine abschlägige war. Denn Friederike hatte schon einmal unglücklich geliebt, und es war nahe zu einer Verbindung gekommen, als durch neidische und boshafte Menschen der sonst ganz rechtschaffene Jüngling nach einem Balle zu einem Fehltritt verleitet wurde. Den andern Morgen nach diesem Vorfall sollte Friederike verreisen zu ihrem Vater, um die Aussteuer zu der vorhabenden Verbindung noch vollenden zu helfen. Der junge Mann jagte ihrer Chaise nach, und als er sie erreichte, gestand er seiner erschrockenen Braut sein Vergehen, sagte, daß er nun wohl wisse, was geschehen würde; er habe sie verloren, und sagte im höchsten Schmerz, daß er ihrer unwürdig sei. — Noch lange nachher ging er abends bis in die späte Nacht um ihre Wohnung herum, legte jede Nacht die schönsten Bouquets in die Gartenlaube und sagte der vertrauten Magd, er möchte Friederike nur noch einmal sehen und ihr alles sagen, und bat inständig, ihm diese Bitte

zu gewähren. (Sie¹⁰⁶) wußte aber, daß der Onkel, auch von jenen böswilligen Menschen bearbeitet, nie seinen Willen zu einer gänzlichen Veröhnung geben würde, und traute ihrem eigenen Herzen nicht und ließ seine Bitte unerhört. Es war wohl stark und mag ihr manchen Kampf gekostet haben.

Wir waren also nun mit den Schloßbewohnern gute Freunde geworden. Einmal vertraute mir Lembke, daß er Friederike liebe, aber nicht den Mut habe, ihr dies zu sagen, und bat mich, es zu tun. Nun, ich war jung, voll Freude über dieses Vertrauen, aber doch im Zweifel, ob diese hehre Jungfrau eine Frau Pfarrerin werden wollte. Nun, ich ging einmal allein auf das Schloß, brachte mein Anliegen zuerst nur als einen schönen Wunsch an und rückte dann mit meinem Auftrage heraus. Himmel! Wie war mir da, als sie gar nicht darauf eingehen wollte und vieles an ihm und seinen Umgebungen rügte, was ihr die Sache unmöglich mache. — Meine Nachricht brachte den guten Mann fast in Verzweiflung, und er zeigte mir ein Fläschchen Opium, welches ihn aus dieser Qual erretten könne. Ich war leichtgläubig genug, ihm dieses zuzufahren, und rang oft mit ihm, um dieses Fläschchen in meine Gewalt zu bekommen. Daneben setzte er seine Besuche im Schloß fort und wurde nach wie vor freundlich aufgenommen. Er gestand mir, seine Hoffnung nicht so ganz ohne Glauben auf Gegenliebe gegründet zu haben, da er beim öfteren Vorlesen früher, wenn er ihre Hand bei rührenden Stellen ergriffen habe, sie ihm diese willig in der seinigen gelassen habe.

Nun machten wir eine Partie zu Wagen auf das Schloß Geroldseck¹⁰⁷), hatten aber nicht den Mut, Friederike dazu

¹⁰⁶) Friederike, Fr. Herbst, nicht die Magd.

¹⁰⁷) Geroldseck, die Ruine des alten, vielleicht schon im 12. Jahr-

Unser Mitglied Herr Köberlin wird einen Lichtbilder-Vortrag halten, ernstern und heiteren Inhalts, und können wir heute schon unseren Mitgliedern einige recht angenehme und unterhaltende Stunden in Aussicht stellen.
Der Vorstand.

Freundinnen-Verein.

Nächste Vorstandssitzung Donnerstag, den 20. d. M., nachmitt. 4 Uhr, Leopoldstraße 16.
J. Schaub.

Evangelisation.

Vom Sonntag, den 16. Januar ab, spricht während 10 Tagen in evangelistischen Vorträgen Evangelist Krupka. Dieselben bringen für Jeden das, was schon so viele beschäftigt hat, nämlich die wahre Freiheit und den Weg zum Frieden. Darum versäume niemand, diese Vorträge zu besuchen. Evangelist Krupka ist hier kein Fremder mehr. Die Vorträge finden jeweils abends 8 Uhr in der Evang. Stadtkirche statt. Vom 17. Januar ab, nachm. 4 Uhr, findet in der Kleinen Kirche Bibelstunde statt, worin Evangelist Krupka über das Thema „Das Evangelium im Evangelium“ sprechen wird. Jedermann herzlich willkommen. Eintritt frei. — Gesangbücher mitbringen.

Evangelische Stadtmission.

Freitag, 21. Januar, abends 8 Uhr, im Saal Adlerstr. 23, Vortrag von Pfarrer Stach aus Rußland: „Das Evangelium im gegenwärtigen Rußland auf Grund persönlicher Eindrücke.“ — In diesem hochinteressanten Thema ist jedermann herzlich eingeladen.

Kriegerdankbund.

Nachdem vor kurzem im dichtbesetzten Stadtmissionssaal an der Hand der trefflichen Lichtbilder die Ziele und Aufgaben des Kriegerdankbundes (E. V.) dargelegt wurden, wollen sich alle damals angeregten Freunde zu einer Zusammenkunft einfinden am Dienstag, 18. Jan., abends 8 Uhr, im Vorsaale Adlerstraße 23, wobei Herr Bundessekretär Epler-Stuttgart sprechen wird über „Der Kriegerdankbund, ein Mitarbeiter an dem geistlichen, sittlichen und wirtschaftlichen Wohle unserer Kriegssopfer“. Dazu sind besonders alle Kriegsteilnehmer, Kriegsbeschädigten und deren Angehörige herzlich eingeladen.

Landeskirchliche Gemeinschaft. — Jugendbund f. E. C. e. B. Karlsruhe, Steinstraße 31.

Vom 16. Januar bis mit 26. Januar 1927, jeweils abends 8 Uhr, in der Evang. Stadtkirche:

Evangelisation

Vom 17. Januar, jeweils nachm. 4 Uhr, in der Kleinen Kirche: Bibelstunde. Thema: Das Evangelium im Evangelium
Redner: Evangelist Krupka, Lorch, Württemberg. 18
Gesangbücher mitbringen.
Eintritt frei! Jedermann willkommen.

Kranke + Leidende

Keine verblendete Reklame, sondern vollendete Tatsachen stehen den Patienten nachweislich gegenüber, welche auf dem Wege des Naturheilverfahrens geheilt wurden. Die Behandlung geschieht nach Art der Homöopathie, Biochemie, Biologie, Magnetopathie, Augendiagnose: Ohne operativen Eingriff.

Ich behandle alle Krankheiten, wie Herz, Lunge, Leber, Magen, Darm, Nieren, Nerven, Ischias, Gicht, Rheumatismus, Gallenstein, Krebs, Hals-, Nasen-, Augen-, Ohrenleiden, Hautausschläge, Frauen- und Kinderkrankheiten usw., usw., das Abgewöhnen von Bettnässen, Schielen, Stottern, Trunk-, Spiel-, Rauchsucht, sowie sonstige üble Gewohnheiten. 34

Die Natur heilt Natur.
Naturheilpraxis.

Dir. M. Borgenicht Karlsruhe i. B.
Kaiser Allee 75

Haltestelle Yorkstraße Telefon 5755
Sprechstunden: Täglich 8-12 und 2-6, Samstags 11-5, Sonntags 9-1 Uhr.

Für Unbemittelte kostenlose Behandlung bis zum 15. ds. Mts.
Auswärtige Konsultation auf Wunsch!

Bitte dieses Inserat ausschneiden und aufzubewahren!

Uhren jeder Art - Kristall Gold- u. Silberwaren - Trauringe Bestecke in echt Silber und mit schwerster Silberauflage 470

Eigene Reparaturwerkstätte **Karl Jock** Kaiserstrasse 179
Telefon 1978

Friedr. Chr. Kiefer

Karlstraße 4 / Telefon 254

liefert prompt und billig 547

Kohlen, Koks, Grude, Briketts, Holz

einzuladen, da es ein wenig bunt mit den Kindern auf dem Wagen hinging. Lembke erzählte hernach (im Schloß), wie schön es dort gewesen sei und wie lustig. Friederike äußerte, sie wäre auch gerne dabei gewesen. — Flugs wurde eine zweite Partie veranstaltet, wozu auch unsere Männer von Straßburg kamen. Die schöne Natur, unser Frohsinn mußte, scheint es, auf ihr Herz gewirkt haben, und beim Heimfahren setzte sich Friederike mit Lembke auf den hintersten Wagensitz, und die neugierigsten unter uns bemerkten, daß sich die Hände und zuletzt auch die Arme verschlungen hatten.

Nun gings, wie es eben sollte: In einigen Monaten war Hochzeit.¹⁰⁸ Lembke zog ins Schloß, da der Oheim die Nächte nicht lassen wollte, und sie besuchten uns, wir aber immer über Dstern auch sie und hatten große Freude miteinander. — Sie sahen bei uns Napoleons Festzüge und Marie Luizens Ankunft,¹⁰⁹ groß und herrlich. Wir sahen bei ihnen hoch oben herab den Neys blü-

hundert von den Herren von Geroldseck, die rechts und links des Rheins (Groß- und Kleingeroldseck bei Zabern) begütert waren, erbauten Schloßes, liegt zwischen dem Schutter- und dem Kinzigtal, also zwischen Lahr und Gengenbach auf einer 525 Meter hohen Bergspitze und gewährt eine prächtige Aussicht auf einen großen Teil der Schwarzwaldberge, den Hünersiedel, Kandell, Feldberg, Belchen, Blauen, wie auf die ganze Wasgaukette vom Großen Belchen, Hohneck, Breisfor, Hohkönigsburg, Tärchel, Elimont und Odilienberg. Das Schloß selbst wurde, wie die damals dazu gehörige, von den Geroldseckern gegründete Stadt Lahr im „Holländer Krieg“, 1677 durch den Marschall Cregui zerstört; doch ist es gelungen, sie vor weiterem Zerfall zu schützen und sie gehört jetzt den Fürsten v. d. Leyen. — Die Ruine Geroldseck ist ein berühmter Ausflugsort der Bewohner der Umgegend.

¹⁰⁹ 1810. (Siehe Anm. 63.)

hen und grüne Matten und Wälder. Von der Altan des Schloßes hörte ich den Gesang der Kirche unten und war mehr im Himmel als auf der Welt. — Da ich die jüngste in der Gesellschaft war, sah man mir viel nach und freute sich meiner Lebendigkeit. Lembke hieß mich immer „Cophie, mein einziges Kind“, einer Ballade im Wunderhorn entlehnt.¹¹⁰ Freud und Leid wurde geteilt; das letzte fehlte auch nicht: Kinder starben, andere kamen wieder zur Welt. Lembkes bekamen Zwillinge, welche die Freude und Zierde der Familie und der ganzen Gegend waren: Julius und Julie, jetzige Frau Roman, ersterer Bauinspektor in Freiburg.

Später wurde Lembke nach Freiburg versetzt, wo er durch seine oft sehr schönen und poetischen Reden und seinen freundlichen Umgang Aller Herzen gewann. — Doch schon einige Zeit litt seine Gesundheit. Unterleibsbeschwerden, welche immer schmerzhafter wurden, endigten sein inhaltsreiches Leben. — Die Witwe nahm ihren Aufenthalt in Karlsruhe, ihrer Vaterstadt. Wir blieben bis zu ihrem Tod die besten Freunde.

¹¹⁰ „Softe, mein einziges Kind.“ Gleich im 4. Liede der unter dem Namen „Des Knaben Wunderhorn“ 1806 erschienenen Volksliedersammlung der beiden Romantiker Achim von Arnim und Clemens Brentano, „Großmutter Schlangenköchin“ steht der siebenmal erscheinende Rehrim: „Maria, mein einziges Kind!“

Fortsetzung folgt.

Wilh. Kraut
 Hebelstr. 13
 am Rathaus — Telefon 4186

Arrac, Rum, Punsch, Weinbrand (divers. Preislage). Altes Kirsch- und Zwetsobgenwasser, Liköre, Weiss- und Rotweine, Kaffee, Tee, bekannter Qualität. Nordd. und bayr. Wurst- und Fleischwaren. Käse, Delikatessen und Kolonialwaren in bester Qualität bei billigsten Preisen. Lieferung frei Haus! 14

Buchbinderei / Papierhandlung
U. Otto Schick
 Waldstraße 21 / Telefon 1984

Gesangbücher
 in guter Auswahl und jeder Preislage

Konfirmations- u. Oftergeschenke
 Einrahmung von Bildern

Daniels Konfektionshaus
 Karlsruhe, Wilhelmstr. 36, 1 Tr.

Während des Inventur-Ausverkaufs
20% Rabatt
 auf Winter-Mäntel, Kostüme, Kleider etc. 9

Chaiselongues / Divans
 Matratzen und Kofte 15
 große Auswahl in allen Preislagen.
 Kofstr. 68 **S. Rehrsdorf** Tel. 876

Die neue
Tapeten-Musterkarte
 ist fertig

Reichste Auswahl von 25 Pfg. an. Kostenlose Zusendung auf Wunsch.

Tapetenhandlung und Tapeziergeschäft
Heinrich Wagner Gerwigstr. 25
 Malermeister und Tapezier 33

Mein **Inventur-Verkauf**

Bis 17. Januar bietet ganz außergewöhnliche Vorteile in allen Abteilungen!!

Da ich bekanntlich nur Qualitätswaren führe, verzichte ich auf eine Aufzählung der einzelnen Preislagen. Die Qualität entscheidet und nicht der Preis! Besichtigen Sie meine Schaufenster! 32

Auf alle nicht besonders zurückgesetzten Artikel **10% Rabatt**

Christ. Oertel
 Kaiserstr. 101-103, Strassenbahnhaltestelle Kronenstr.

Paulusbund Karlsruhe-Südstadt.

Aufführung.
 Sonntag, den 16. Januar und Dienstag, den 18. Januar 1927, abends 8 Uhr, im Evangelischen Gemeindehaus der Südstadt.

Der Ritter von Burgwiel
 Romantisches Ritterschauspiel in 5 Aufzügen
 von **Friedrich Schave.**

Die Aufführung wird von Musikvorträgen umrahmt.

Preise der Plätze: Nummerierte Plätze 1.— Mk. Unnummerierte Plätze —.70 Mk.

Vorverkauf: Am 16. Januar 1927, jeweils nach den Gottesdiensten (um 8 u. 1/2 10 Uhr) im Bibliothekszimmer des Gemeindehauses. An den Wochentagen in den Geschäften: A. Bachmann, Rankenstr., Ammer, Luisenstr. 60, Rieger, Wilhelmstr. 2 und Siggaren-geschäft Wendel, Werderplatz, sowie bei den Bündlern. Programme gelten als Eintrittskarten.

Am 16. Januar, nachmittags 3 Uhr, findet eine Kindervorstellung (Eintritt 20 Pfg) und am 17. Januar, 8 Uhr abends, eine Aufführung für die hiesigen Jugendbände statt. (Eintritt 30 Pfg)

Es wird zu zahlreichem Besuch herzlich eingeladen.
 Der Leiter: Treiber, Vikar.

**Th. Bader Nachfolger
 : Nic. Wolff G. m. b. H. :**

liefert zu billigsten Tagespreisen

Kohlen, Koks, Briketts, Holz
 in besten Qualitäten 30

Amalienstr. 63 h. Mühlburgertor :: **Telef. 1494**

Blechner- u. Installationsarbeiten
 in fachmänn. solider Ausführung
 Lager in 218

Gasherden und Badeöfen
 auf Teilzahlung
 mit 1/6 Anzahlung zu den Bedingungen des Städt. Gaswerks

Kein Laden — Billige Preise
 Karlsruferstr. 75. **S. Barth** Telefon Nr. 2936

Weißstickerei
 Monogramme / Locharbeit
 Festonieren

Übernahme ganzer Aussteuern
 bei billiger Berechnung 300

Douglasstraße 9, 3. St. links

Empfehle mich im Neuanfertigen sowie Umändern von
Damen- und Kinderkleidern
 in und außer dem Hause. Frau P. Hellmich
 Bismarckstr. 10, Poststr. 11 3. St. 14

Tüchtige Schneiderin
 empfiehlt sich in und außer dem Hause.
 Kaiserstr. 27, Stb. 3. St. 7

Brav. schulentf. Mädchen
 a. Mithilfe i. H. Haushalt gesucht. 87
 Gerwigstr. 18, 2. St.

Wohnungssuch!
 Unterer Beamter im Eisenbahndienst, ohne Kinder, sucht schöne 3-Zimmerwohnung, oder 2 Zimmer mit Kaminofen und Bad, auf 1. April oder später. Teufelstraße u. Wohnung vorhanden. Auf freie Wohnung wird mehr Wert gelegt als auf Lohn. Angebote an die Geschäftsstelle, Erbprinzenstr. 6. 17

Kinderloses Ehepaar sucht eine 1-Zimmerwohnung od. 2-Zimmerwohnung mit Küche sofort oder für später. Näheres Jugend- u. Wohlfahrtsb. Nr. Erbprinzenstr. 6

Inventur-Ausverkauf
 in Wäsche-Stickereien, nur Qualitätsware.
 Fertige Wäsche und Anfertigung von Wäsche,
Handlietstreifen für Stores.
 Motive u. Einsätze, Handliet- u. Klöppelspitzen, echt lml. Weißstoffe
Grösste Auswahl. Billigste Preise.
Spezial-Geschäft
Oskar Beier, Kaiserstraße 174
 bei der Hirschstr. Gegründet 1877. 31

Das christliche Erholungsheim im Ronnbachtal
 In Bad Liebenzell ist an einem reizenden Punkte des württ. Schw. Waldes in mitten grüner Däuge und soniger Talweiden gelegen, am Ausgange des wildromantischen Ronnbachtals, kein Dorf und keine Stadt über seine Mäde. In Spaziergängen und Wanderungen reichste Gelegenheit. Auch im Winter geöffnet. Helbbare Zimmer, gute küchertsch. Kost, elektr. Licht, Bad im Hause. Tagespreis 3 St. 4 Mk. bis 5 Mk. Bahnhof Ronnbach-Reudhausen 1 Minute entfernt. Bad Liebenzell eine halbe Stunde. 15

K. Mullinger

Übernahme jeder Art Umzüge
 nach hier oder nach auswärts. Der Preis für Stadtmöbelle beträgt pro Möbelwagen Wrt. 29.— bei Fernumzügen bitte ich Kostenboranschlag einzuverlangen.
 K. Mullinger, Poststr. 8. Tel. 1700

Druckarbeiten aller Art liefert schnell und billig
Buchdruckerei Fidelitas
 Erbprinzenstraße 6.